



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

III. Märchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

III. Märchen.

10. Die Heizelmännchen.

August Kopisch.

1. Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heizelmännchen so bequem!
Denn, war man faul, man legte sich
Hin auf die Bank und pflegte sich.
Da kamen bei Nacht,
Eh' man's gedacht,
Die Männlein und schwärmten
Und klappten und lärmten
Und rupften
Und zupften
Und hüpfen und trabten
Und puzten und schabten.
Und eh' ein Faulpelz noch erwacht,
War all sein Tagwerk bereits gemacht.
2. Die Zimmerleute streckten sich
Hin auf die Spän' und reckten sich.
Indessen kam die Geisterschar
Und sah, was da zu zimmern war,
Nahm Meißel und Beil
Und die Säg' in Eil',
Und sägten und stachen
Und hieben und brachen,
Berappten
Und kappten,
Bisferten wie Falken
Und setzten die Balken.
Eh' sich's der Zimmermann versah,
Klapp, stand das ganze Haus schon fertig da.
3. Beim Bäckermeister war nicht Not,
Die Heizelmännchen backten Brot.
Die faulen Burschen legten sich,
Die Heizelmännchen regten sich
Und ächzten daher
Mit den Säcken schwer
Und kneteten tüchtig
Und wogen es richtig
Und hoben
Und schoben

Und fegten und backten
Und klopfen und hackten.
Die Burschen schnarchten noch im Chor,
Da rückte schon das Brot, das neue, vor.

4. Beim Fleischer ging es just so zu;
Gesell und Bursche lag in Ruh.
Indessen kamen die Männlein her
Und hackten das Schwein die Kreuz und Quer.
Das ging so geschwind
Wie die Mühl' im Wind.
Die klappten mit Beilen,
Die schnitzten an Speilen,
Die spülten,
Die wühlten
Und mengten und mischten
Und stopften und wischten.
Thut der Gesell die Augen auf,
Wapp, hing die Wurst schon da zum Ausverkauf.

5. Beim Schenken war es so: es trank
Der Küfer, bis er niedersank;
Am hohlen Fasse schlief er ein,
Die Männlein sorgten um den Wein
Und schwefelten fein
Alle Fässer ein
Und rollten und hoben
Mit Winden und Kloben
Und schwenkten
Und senkten
Und gossen und panschten
Und mengten und manschten,
Und eh' der Küfer noch erwacht,
War schon der Wein geschönt und fein gemacht.

6. Einst hatt' ein Schneider große Pein,
Der Staatsrock sollte fertig sein;
Warf hin das Zeug und legte sich
Hin auf das Ohr und pflegte sich.
Da schlüpfen sie frisch
In den Schneidertisch
Und schnitten und rückten
Und nähten und stückten
Und faßten
Und paßten
Und strichen und guckten
Und zupften und ruckten,
Und eh' mein Schneiderlein erwacht,
War Bürgermeisters Rock bereits gemacht.

7. Neugierig war des Schneiders Weib
Und macht sich diesen Zeitvertreib:
Streut Erbsen hin die andre Nacht.
Die Heinzelmännchen kommen sacht;
Eins fährt nun aus,
Schlägt hin im Haus,
Die gleiten von Stufen,
Die plumpen in Rufen,

Die fallen
Mit Schallen,
Die lärmten und schreien
Und vermaledeien.
Sie springt hinunter auf den Schall
Mit Licht — husch husch husch husch — verschwinden all'.

8. O weh, nun sind sie alle fort,
Und keines ist mehr hier am Ort,
Man kann nicht mehr wie sonst ruhn,
Man muß nun alles selber thun.
Ein jeder muß fein
Selbst fleißig sein
Und fragen und schaben
Und rennen und traben
Und schniegeln
Und biegehn
Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.
Ach, daß es noch wie damals wär!
Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.

1. Vorbereitung der Auffassung.

Unsere ältesten Vorfahren waren Heiden; sie verehrten mehrere Götter. Letztere unterschieden sie in Götter ersten und Götter zweiten Ranges. Zu jenen, den Himmlischen, gehören Wotan, der oberste aller Götter und Allvater der Menschen, ferner Donar, der Donnergott, sowie Ziu, der Schwert- oder Kriegsgott. Die höhern Gottheiten leiten und lenken das Schicksal der Sterblichen; sie verleihen das Glück und senden das Unglück, schenken den Sieg und schicken den Tod, schleudern die Blitze und senden den wohlthätigen Regen; überhaupt bewirken sie alle wichtige und großartige Erscheinungen in der Natur und im Menschenleben. Anscheinend minder wichtige Erscheinungen in der Natur sahen unsere Vorfahren als Wirkungen niederer Gottheiten an. Es giebt viele Ereignisse und Veränderungen in der Natur, welche die Menschen nicht bewirken und auch nicht verhindern können, welche aber für die erhabenen Himmelsgötter zu kleinlich und zu geringfügig erscheinen. Diese Erscheinungen nun schrieb das deutsche Heidentum solchen Göttern zu, von welchen man annahm, sie hätten eine Mittelstellung zwischen den gewaltigen Gottheiten und dem ohnmächtigen Menschengeschlechte. Zu diesen Untergöttern, die man, der Auffassung der heidnischen Germanen gemäß, gewöhnlich als Mittelwesen bezeichnet, gehören die Feen, welche die Kelche der Blumen öffnen und schließen; die Nixen, welche mit süßen Reigen und lockenden Versprechungen schöne Jünglinge in die schauerliche Tiefe ziehen; die Elfen, welche das Reich der Lüfte beherrschen und die Kinderwelt bedrohen; die Zwerge, welche die unterirdischen Schätze bewahren; die Kobolde, welche das Poltern auf dem Hausboden verursachen. Die Kobolde heißen auch Wichte

oder Wichtelmänner; von dem Poltern, das sie bewirken, haben sie den Namen Poltergeister erhalten, und weil sie die Nähe der Menschen lieben und gern in deren Wohnungen sich aufhalten, werden sie auch Hausgeister genannt; endlich werden sie noch Heinzelmännchen, Hinzelmännchen geheißen, welche Namen gebildet sind von Heinze, Hinz, dem Vater. Die Heinzelmännchen dachte man sich als kleine, niedliche Wesen. Sie erscheinen nach der Auffassung unserer Vorfahren als sehr emsige, thätige und dienstbereite Männlein. In den Hausgeschäften erzeigen sie sich freundlich und geschäftig, vorzüglich in Küche und Stall; sie striegeln den Knechten die Pferde, geben dem Vieh Futter, ziehen Wasser aus dem Brunnen, reinigen den Stall zc.; den Mägden machen sie Feuer an, spalten und tragen Holz, lehren und fegen, putzen und krazen zc. Vor allem sind die kleinen Gesellen den Handwerkern zur Hand; was diese nicht vollendet haben, das machen die flinken Männlein fertig, und zwar während jene schlafen oder der Ruhe pflegen. — Es waren sehr fleißige Arbeiter, diese Wichtelmänner, und sie haben den Menschen so lang hilfreich zur Seite gestanden, bis böser Wille sie für immer aus den deutschen Städten und Dörfern vertrieb.

In dem Gedichte, das ich euch jetzt vorlesen will, wird die emsige Thätigkeit der freundlichen Heinzelmännchen in echt komischer und recht heiterer Weise dargestellt.

2. Erläuterungen.

1. Berappen heißt bei den Zimmerleuten einem Baume die Balkenform geben durch Absägen der Schale. Gebräuchlicher von den Maurern, bei welchen es heißt: eine Wand vor dem Dünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

2. Rappen = abhauen.

3. Bisieren = zielen, genau messen, in Richtung nehmen.

4. Klapp = ein Naturlaut; hier: schnell.

5. Speil = spiz zulaufendes Ding; hier: dünnes Stäbchen, spiz es Hölzchen, um damit die Würste zu schließen.

6. Wapp, ein den Naturlaut nachahmendes Wort.

7. Panschen, in einer Flüssigkeit herumrühren, wobei der Laut nachgeahmt wird, den man hört.

8. Manschen (von mengen) = mischen; in einer flüssigen nassen Sache mit den Händen wühlen, dieselbe untereinanderbringen.

9. Den Wein schönen = den Wein klären.

10. Eins fährt aus = es gleitet aus.

11. Vermaledeien = verwünschen, verfluchen.

3. Gliederung des Inhaltes.

I. Schilderung der guten, alten Zeit und Beschreibung der Thätigkeit der Heinzelmännchen im allgemeinen. (Str. 1.)

- II. Schilderung der Thätigkeit im besondern, d. h. der Arbeiten, welche die Heizelmännchen verrichten. (Str. 2—6.)
1. für die Zimmerleute (Str. 2),
 2. für den Bäcker (Str. 3),
 3. für den Fleischer (Str. 4),
 4. für den Küfer (Str. 5),
 5. für den Schneider (Str. 6).
- III. Ursache, weshalb die Heizelmännchen für immer ihre Thätigkeit einstellen. (Str. 7.)
- IV. Schilderung der bösen Zeit, die beginnt, nachdem die Heizelmännchen verschwunden sind. (Str. 8.)

4. Besprechung des Märchens.

Das Märchen ist in so schlichter und kindlicher Weise dargestellt, daß eine weitergehende Besprechung nicht von nöten ist. Man gebe den Kindern das allerliebste Blümchen aus der Zaubervelt als ein Ganzes, ohne es gleich darauf wieder zu zerrupfen und zu zerzupfen. Als das Wichtigste bei der Behandlung dieses Gedichtes erscheint mir die Vorbereitung auf den Inhalt desselben; ohne diese bleibt immerhin ein Schleier über dem Ganzen gelagert, und das Kind ist nicht befriedigt, falls derselbe nicht gelüftet wird. „Woher sind wohl die Heizelmännchen? wie sind sie wohl entstanden? wo haben die wohl zuerst gelebt?“ — das sind Fragen, die den meisten Schülern durch den Kopf gehen; man befriedige die Wißbegierde der Kleinen, beantworte ihre Fragen schon im voraus. Geschieht dies, so werden die Kinder mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem Vorlesen des Märchens lauschen, das neben der Erklärung der schwierigen Ausdrücke das Einzige ist, was alsdann seitens des Lehrers hier zu thun ist. — Von gutem Vortrage unterstützt, bringt das Gedicht eine große Wirkung hervor. Das herzliche Lachen wird dabei nicht ausbleiben; aber „es ist dieses Lachen ein anderes, als das über einen Heineschen Witz“, wie Gude treffend bemerkt.

5. Form des Gedichtes.

Die „Heizelmännchen“ sind durch festen Strophenbau und lebendige, an Reim und Alliteration reiche Sprache ausgezeichnet. „Alle Thätigkeiten der Handwerker sind durch eine Menge passender Zeitwörter meisterhaft geschildert. Der Hauptreiz und das Komische des ganzen Gedichtes liegt gerade in der Wahl dieser Zeitwörter und in den Gegensätzen zwischen der fürsorglichen Geschäftigkeit der kleinen Wesen und den faulenzenden Menschen.“ Die vier ersten und die beiden letzten Verse jeder Strophe bilden den erzählenden Teil und sind jambisch, die dazwischenstehenden schildern die Thätigkeit der Heizelmännchen und bestehen aus Daktylen und Trochäen.¹⁾

¹⁾ Über das Wesen und die Behandlung des Märchens vergleiche Nr. 53 im ersten Bande der „Anleitung“.

6. Schriftliche Übungen.

Inhaltsangabe des Märchens von den „Heinzel-
männchen“.

Ausführung:

Vor alters konnten sich die Kölner recht bequeme und gute Tage machen. Wem die Heinzelmännchen hold und gewogen waren, der brauchte sich um seine Arbeit oder sein Geschäft nicht zu kümmern. Diese fleißigen Männlein waren den Zimmerleuten zur Hand, arbeiteten in der Backstube, halfen dem Fleischer, besorgten die Geschäfte des Küfers und halfen manchem Schneider aus peinlicher Verlegenheit. Und gerade eines Schneiders Weib spielte den kleinen Gesellen einen sehr bösen Streich; darüber wurden sie höchst verdrießlich und verließen für immer die Stadt; mit ihnen war auch die schöne, gute Zeit dahin.